

# Die Scoula paura Lavin

Autor(en): **Steiner, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **3 (1961)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-555792>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

denktag des berühmten Rütli-Rappotes zu den versammelten Offizieren sagt, es sei zu hoffen, daß das Schweizervolk in seiner Hast und Hetze des Geldverdienens den echten Rütligeist nicht so arg verstauben lasse, daß es im Notfalle zu lange dauern würde, bis er wieder gebrauchsfähig wäre! Die Sucht des Geldverdienens ist gegenwärtig wohl der größte Feind und

Gegner des Natur- und Heimatschutzes. Nicht nur das verschuldete Bäuerlein, sondern auch Korporationen des öffentlichen Rechts verkaufen Grund und Boden an fremde Spekulanten, wenn die Geldsumme hoch genug erscheint. Was Wunder, wenn dabei der Sinn für das Eigene und Bodenständige verloren geht!

Unsere Hoffnung bleibt die Jugend.

Nur sie hat Uerbe und Lebenserwartung genug, um hier eine Wendung herbeizuführen. Lassen wir sie darum im vielfältigen und herrlichen Buche unserer Natur und Kultur lesen und dort Freude und Liebe zur Heimat schöpfen und Sinn für alles, was unser karges Leben reich und schön macht!

## Die Scoula paurila Lavin

«Die Furchen des Ackers sind die Schützengräben des Friedens.»

Einem Aufruf des Präsidenten der «Società agricola d'Engiadina bassa», Richard a Porta-Brunett, Scuol/Schuls, im «Fögl Ladin» des 3. November 1959 zum dritten landwirtschaftlichen Fortbildungskurs entnehmen wir:

«In den letzten Jahren traten in der Technik, in der Industrie und im menschlichen Leben überhaupt gewaltige Änderungen ein. Diese treffen auch die Landwirtschaft. In der Berglandwirtschaft gehen diese Änderungen langsamer vor sich; es ist schwieriger, ein wirtschaftliches Potential zwischen Arbeitskosten und allgemeinen Spesen und der effektiven Rendite herzustellen. Hier ist der Grund zu suchen, warum in den letzten Jahren so viel über die Bergbauernhilfe und über die Bergtalentvölkerung geschrieben wurde. Mit dem neuen Landwirtschaftsgesetz und dem Viehzuchtstatut versucht der Staat einzugreifen. All dies wird Erfolg zeigen nur wenn der Bergbauer zur Überzeugung kommt, daß in erster Linie *seine Leistung* maßgebend sein muß, daß ihm *die Selbsthilfe* zum Begriff wird. Dies ist aber nur möglich, wenn sich der Bauer die nötigen Kenntnisse erwerben kann, einen Bauernbetrieb richtig führen zu können, ihm verantwortungsbewußt vorzustehen. Um dieses Rüstzeug zu erhalten, kann sich der angehende Bauer mit beendeter Volksschule nicht mehr zufrieden geben. Er muß wie andere Beruflernende die Fachschule besuchen. Nicht jeder

Bauernsohn ist aber dabei abkömmlich, um eine landwirtschaftliche Schule frequentieren zu können...»

Diese Gedanken hatte offenbar Herr *Pfarrer Rico Parli* auch schon seit Jahren im Kopf. Er selber hat von Kind auf Wohl und Wehe des Bauernstandes erlebt, hat gesehen, wie seine Eltern unermüdlich jahrein, jahraus, von früh bis spät an der Arbeit sind, hat gesehen, wie auch in seinem Hei-



Beim Unterricht

mattal landwirtschaftliche Betriebe eingehen, weil die junge Generation lukrativere Berufe wählt. Das Problem «Hie Bergbauer, hie Bergbevölkerung» steht ihm wie wohl wenigen klar vor Augen. Er kommt Anno 1956 als junger Pfarrer nach *Lavin/Guarda*, hört hier die gleichen Klagen wie in seinem Heimattal; er sieht, daß Zeitungsartikel, Broschüren und Vorträge, wenn auch gut abgefaßt, wenig

helfen, dem ernststen Bergbauernproblem zu Leibe zu rücken. Er weiß, daß etwas geschehen muß, daß beim Besuch der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule die Arbeit zu Hause nicht leiden oder gar betagten Eltern oder Großeltern aufgebürdet werden darf.

Ende Oktober 1957, nach kurzem Gedankenaustausch mit Bauern, packt er mit der ihm eigenen Energie und Tatkraft den Stier bei den Hörnern und ruft junge und alte Bauernsöhne zu einem zehn Wochen dauernden Kurs nach Lavin zusammen.

Der Ruf wird wohl gehört, aber nur spärlich laufen die Anmeldungen ein. Man traut der Sache noch nicht ganz. Es könnte einen reizen, hier Pestalozzi zu zitieren! Aber Parli läßt sich nicht entmutigen. In der zweiten Januarwoche 1958 begrüßt er in einem Zimmer der Pfarrwohnung *11 Schüler* aus Zernez, Susch, Lavin, Guarda und Ardez.

Die «*Scoula paurila Lavin*» ist gegründet. Es ist dem Rektor und Gründer der Schule klar, daß der Unterricht nicht nur Fachkenntnisse zu übermitteln hat, wenn diese auch den ersten Raum einnehmen müssen. Ein guter Sprachunterricht darf nicht fehlen, von dem aus auch Ethik und Epik Anspruch haben, den Geist für eine gesunde Dorfgemeinschaft zu bilden. Wohl kein anderer Beruf ist so vielseitig und verlangt von Körper, Geist und Seele so viel wie der bäuerliche. Der Bauer hat es nicht mit toter Materie, sondern mit lebendigen Wesen, mit Pflanzen und Tieren zu tun.

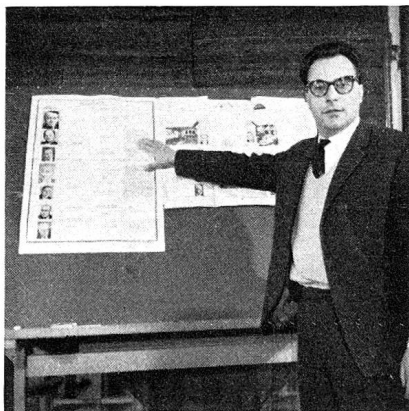
Die bäuerliche Arbeit ist in ihrem Erfolg so sehr von des Himmels Se-

gen abhängig, daß die ganze Bauernfamilie, Vater, Mutter und Kinder an eine gewisse Gottergebenheit gewöhnt werden und lernen, daß der Mensch gegenüber den Gewalten der Natur unter Umständen hilflos ist. Charakter und Wesen der Bergler werden darum zu einem guten Teil durch dieses unermüdliche Ringen um den kargen Boden *geformt und geprägt*. Das schützt ihn vor Selbstüberhebung und sichert bei ihm eine gewisse Demut, Bescheidenheit und Gelassenheit.

Je mehr die Industrie in der Schweiz sich ausweitete, um so mehr wird unser Land einen tüchtigen Bauernstand brauchen und nötig haben. Ein solcher Bauernstand kann aber nur durch *ökonomische, kulturelle und geistige* Schulung herangebildet und erhalten bleiben. Das ist das Ziel, welches Parli seiner «Scoula paurila Lavin» setzt und welchem alle Lehrer des Konvents durch ihren Unterricht zustreben. Es soll an den ganzen Menschen appelliert werden. Es wäre nämlich ein Trugschluß, wenn man glauben würde, es genüge, den Bauer bloß in wirtschaftlicher Hinsicht zu fördern. Selbst wenn eines Tages die Einkommensparität des Bauern im Vergleich mit den anderen Berufsgruppen gelöst wäre, ginge die «Landflucht» in erheblichem Ausmaße weiter. Dies vor allem deshalb, weil die *psychologischen und gesellschaftlichen Motive* für die Abwanderung auch dann noch wirksam wären, wenn die rein wirtschaftlichen Triebkräfte dahingefallen sein sollten. Darum muß der ganze Mensch ins Auge gefaßt werden. In diesem Sinn und Geist ist auch das Schulprogramm aufgestellt worden.

Im ersten Schuljahr 1957/58 beteiligten sich am Lehrkörper die Herren Pfarrer Parli (Sprachen, Korrespondenz), Lehrer Brunold (Gräser, praktische Übungen), Lehrer Saluz (bäuerliches Rechnen) und Otto Gaudenz-Buchli (Bodenkunde, Düngerlehre, Viehzucht und Viehbeurteilung), alles Lehrer aus dem Dorfe Lavin; denn alle mußten ohne Honorar arbeiten. Es liefen ja Rechnungen ein, und es fehlten am Anfang die Mittel, diese zu begleichen! Der Gründer der Schule mag wohl manche Nacht durchwacht

haben! Er hat aber den Mut nicht verloren und nicht kapituliert. Nach zehn Wochen konnte er mit allen elf Schülern den Kurs schließen, und daß dieser seine Früchte trug, bewies der zweite Kurs 1958/59 mit 25 *Teilnehmern*, die nicht nur aus den Gemeinden von Obtasna kamen, sondern auch von Ftan, Scuol/Schuls, Tarasp, Sent, Ramosch und Vnà, also aus dem ganzen Unterengadin. Die Schulfächer wurden erweitert. Zum alten Konvent



Pfarrer Rico Parli

konnten noch folgende Herren gewonnen werden: Kommissär Peter Gilli, Zuoz (Schafzucht), Lehrer Alfons Cortès, Ardez (Bienenzucht).

Wiederum war es die Freude an der Sache, die die Lehrer entschädigte, und nicht klingende Münze. Der zweite Kurs war wieder ein Erfolg. Im Frühling 1958 und im Frühling 1959 wurden als Abschluß der Kurse landwirtschaftliche Exkursionen gemacht, die neben der Vertiefung des Gelernten die Kameradschaft zu pflegen und neue Eindrücke zu vermitteln hatten. Die Exkursion 1958 führte zu den Fabriken von Ems, zur landwirtschaftlichen Schule Strickhof Zürich, zu Maggi, Kempthal, und zur Versuchsanstalt der ETH auf dem Roßberg. Die Exkursion 1959 führte ins Tirol: Landwirtschaftliche Schule in Imst für Schüler und Schülerinnen, dann zu den Tiefkühlanlagen in Ötztal und via Innsbruck, Brenner, Bozen, Vintschgau, Malserheide wieder heim.

Am 12. November 1959 konnte Pfarrer Parli den dritten Kurs eröffnen

mit der großen Zahl von 36 Teilnehmern. Er war sichtlich bewegt, einem so schönen Widerhall seiner Initiative zu begegnen. Welche Freude, auch 4 seiner Landsleute aus dem Münstertal begrüßen zu dürfen, die den weiten Weg über den Ofenpaß nicht scheuen, um den Kurs regelmäßig zu besuchen! Das Alter der Teilnehmer schwankt um ganze 30 Jahre. Die jüngsten haben die Volksschule beendet die ältesten stehen im 46. Lebensjahr. Wiederum jeder billigen Sentimentalität abhold, steuert er kühn dem schon erwähnten Ziel zu, ohne Konzessionen. Auch Herr Kreispräsident Nolfi spricht zu Lehrern und Schülern aufmunternde Worte. *Die Bauernschule Lavin ist kein Luxus. Sie ist eine eiserne Notwendigkeit.*

Wiederum wird der Lehrkörper ergänzt. Neu hinzu kommen Ing. agr. Caspar Menzi, Chur, und Lehrer Luppi, Sent.

Für 36 Teilnehmer war der Gemeinderatssaal, der für den Kurs 1958/1959 benutzt wurde, zu klein. Man mußte in die Turnhalle hinübersiedeln. Mit neuem Anstrich, mit handgewobenen Teppichen und einem Originalgemälde verstand es Pfarrer Parli, auch dieses kahle, kalte Lokal in einen angenehmen Unterrichtsraum zu verwandeln.

Der dritte Kurs buchte wieder vollen Erfolg. Die klare, edle Zielsetzung trägt dazu bei, Lehrer und Schüler zu begeistern. Bei Volksanlässen sieht man die Zöglinge der «Scoula paurila Lavin» zusammenrücken und diskutieren. Muß das nicht packend sein für die Schulleitung, gerade das beobachten zu dürfen, was sie sich von ihrem Werke versprach? Anläßlich der Generalversammlung der «Società agricola d'Engiadina bassa» 1960 in Scuol/Schuls sagte Betriebsberater Ing. agr. Menzi in einem Votum: «In den Gemeinden soll man über das Ziel dieser Schule orientieren und sie unterstützen. Es ist etwas Einziges im Kanton Graubünden.»

Die «Scoula paurila Lavin» hat alle drei Winter, zum Teil allein und zum Teil zusammen mit der «Società agricola d'Engiadina bassa», ausgezeichnete öffentliche Referatsabende ver-

anstaltet. Es sprachen im 1. Kurse: Bauernsekretär E. Graber: 1. Das bäuerliche Erbrecht; 2. Rechtsfragen aus dem bäuerlichen Alltag; Kantons-tierarzt Dr. med. vet. Möhr: Die künstliche Besamung; im 2. Kurs: Regierungsrat G. Brosi: Aktuelle Bergbauernfragen; Dir. Dr. Sciuchetti: Viehwirtschaftliche Fragen; im 3. Kurs: Hptm. L. Möhr, Grenzwachtoffizier: Landwirtschaft und Zoll; Ing. agr. Liechti, Plantahof: Die Übernahme der Liegenschaften bei Lebzeiten der Eltern oder auf dem Erbwege; Jon Bott, Valchava: Anbau von Saatkartoffeln; Christian Etter, Meistersenn in Sent: Pflege und Verarbeitung der Milch.

Der Besuch dieser Referate war im-

mer sehr gut, trotz der späten Abendstunde, und zwar vom ganzen Engadin her. Man hat bis 100 Zuhörer gezählt! An den Autospesen beteiligte sich auch die «Società agricola d'Engiadina bassa». Großes Verständnis für die Bestrebungen Parlis haben die Vertreter der Regierung. Herrn Regierungsrat Brosi verdanken wir kantonale und eidgenössische Beiträge 1957/58 Kanton Fr. 160.—, Bund Fr. 140.—; 1958/1959 Fr. 751.—, Bund Fr. 296.85. Pro 1959/60 sind die Beiträge noch nicht bekannt. Es sei allen Gönnern auch an dieser Stelle herzlich gedankt, namentlich auch den Gemeinden des Unterengadins, die die Schule mit Beiträgen von je Fr. 50.— bis 100.— finanziell unterstützt haben.

*Ausblick.* Administrativ kämpft die «Scoula paurila Lavin» gegen die Finanzsorgen und dann mit der Raumnot. Der Vorstand der Gemeinde Lavin hat es in verdankenswerter Weise übernommen, für genügend Räumlichkeiten zu sorgen. Dann melden sich Bäuerinnen und Bauerntöchter, die auch von der Schule profitieren möchten. Die Schulleitung wird dieser wichtigen Frage alle Aufmerksamkeit schenken.

Möge Pfarrer Parli seiner Gründung Treue bewahren (die Pfarrer sind ja gesucht), und möge sein Werk weiter gedeihen und prosperieren zum Wohl einer abgelegenen großen Talschaft, die einst die Getreidekammer Graubündens war. Jacq. Steiner, Lavin